

der Familie vom 16. bis zum 18. Jahrhundert) sowie Johann Heinrich Scherr (1779–1844) und Theodor von Sicard (1885–1968). Heinrich Rüthing (S. 77-94) und Johannes Altenberend (S. 211-240) behandeln in ihren Beiträgen Aspekte der Geschichte des Bielefelder Franziskanerklosters St. Jodokus, in dem sich nach der Säkularisation der Übergang von einer Kloster- zu einer städtischen Pfarrgemeinde vollzog. Roland Köhne mit seiner Vorstellung einer Gebets- und Liedersammlung der Herforder Äbtissin Hedwig Sophie Auguste aus dem 18. Jahrhundert (S. 137-154) und vor allem Martin Tabaczek mit seinem auch verlagsgeschichtlich interessantem Aufsatz über einen „unchristlichen Streit“ bei der Einführung des Minden-Ravensbergischen Gesangbuches Mitte des 19. Jahrhunderts (S. 289-316) behandeln frömmigkeitsgeschichtlich aufschlussreiche Themen. Bernd Hey (S. 155-167) schildert mit Blick auf die benachbarten Gemeinden Steinhagen und Brockhagen quellennah das Hörigkeits-Dilemma der vom dortigen Schnapsbrennen wie von der – vom örtlichen Pfarrer nachhaltig betriebenen – Mäßigkeitspropaganda gleichermaßen betroffenen Bevölkerung. Im 19. Jahrhundert angesiedelt sind auch die Beiträge von Bärbel Sunderbrink über Friedhofsverlegungen in Minden-Ravensberg (S. 189-210) und Frank Konersmann über das Verhältnis zwischen protestantischen Unternehmern und katholischer Kirche in Ostwestfalen (S. 241-269), beides Aufsätze zum damaligen Mentalitäten- und Strukturwandel im beginnenden Modernisierungsprozess, die aus fundierten größeren Monographien der Autoren resultieren – und die nicht zuletzt die enorme Bedeutung eines wissenschaftlich geführten Archivs auch für die historisch-kritische Selbstvergewisserung eines Gemeinwesens in der Gegenwart belegen.

Jens Murken

*Arbeitsgemeinschaft Inventarisierung der EKD (Hrsg.), Werkzeuge des Glaubens. Handbuch der Inventarisierung in den evangelischen Landeskirchen Deutschlands, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg 2004, 147 S., geb.*

Als die hannoversche Landeskirche 1980 mit der systematischen Inventarisierung des sog. beweglichen Kunstgutes im ihrem Bereich begann, da konnte sie weder auf evangelischer noch auf katholischer Seite auf Vorbilder für diese Tätigkeit zurückgreifen. Erst das Reformationsjubiläum 1983 weckte in den Landeskirchen zunehmend ein Interesse an den Kirchengenausstattungen und machte protestantische Kunstauffassungen zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen. Die in der Folgezeit regional einsetzende systematische Kunstguterfassung mündete 1994 auf Initiative des hannoverschen Kunstreferenten Hasso von Poser in die Gründung einer „Arbeitsgemeinschaft Inventarisierung in der EKD“. Vierzehn Teilnehmer an dieser Arbeitsgemeinschaft, die sich seither in einem regelmäßigen fachlichen Austausch befindet, veröffentlichten jetzt das vorliegende Handbuch der Inventarisierung.

Der hervorragend ausgestattete Band vereinigt Arbeitsberichte aus den einzelnen evangelischen Landeskirchen Deutschlands zum jeweiligen Stand der Kunstinventarisierung. Einleitende Aufsätze von Hasso von Poser (S. 23-28) und Helmut Braun (S. 29-38) erläutern Nutzen und Notwendigkeit sowie Schritte der praktischen Durchführung der kirchlichen Inventarisierung. Vier Grundsatzbeiträge beschließen den Band mit Erwägungen über die Inventarisierung in Bezug auf das kirchliche Vermögensrecht (S. 107-113), den Denkmalschutz (S. 115-118), die Nutzenanwendung für Verkündigung und Öffentlichkeitsarbeit (S. 119-124) sowie den Versicherungsschutz (S. 125-131). Dabei sei es Ziel der Erfassung, Inventarisierung, Betreuung, Erhaltung sowie Pflege aller gegenwärtig vorhandenen kirchlichen Kunst- und Kulturgegenstände, dass neben der sachgerechten auch die „ideelle Vermögensverwaltung“ betrieben werde, um ein Bewusstsein für die häufig in Vergessenheit geratenen „Schätze“ zu entwickeln.

Der seit dem Herbst 2000 für die Inventarisierung des kirchlichen Kunstgutes im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen eingesetzte Kunsthistoriker Ulrich Althöfer, der das Handbuch redaktionell mitbetreut hat, erläutert in seinem Tätigkeitsbericht (S. 91-98), dass häufig unspektakulär anmutende Objekte eine große gemeindegeschichtliche Bedeutung besitzen können und dass auch jüngere Stücke gelegentlich eine intensivere Aufnahme und Beschreibung verlangten, da gerade sie charakteristisch für das kunst- und architekturgeschichtliche Profil der westfälischen Landeskirche seien. – Das mit vielen Tipps für die Praktiker versehene Handbuch der Inventarisierung ist wegen seines dichten Informationsgehaltes und seiner anschaulichen Bebilderung auch für den interessierten Laien lesens- und empfehlenswert.

Jens Murken

*Ulrich Gäbler, Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk. Mit einem Nachwort und Literaturnachträgen von Sallmann, TVZ Theologischer Verlag, 3. Aufl., Zürich 2004, 179 S., geb.*

Das Buch ist nicht nur die maßgebliche Bibliographie der Zwingliforschung, sondern es enthält auch Ausführungen zum Forschungsstand und zu Forschungsdefiziten. Zu Recht erscheint eine dritte Auflage. Der Druck ist unverändert, doch ist die Literatur von 1983–2003 nachgetragen.

Wilhelm H. Neuser